Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 873. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 12. December 1885.

Parlamentsbrief.

♯ Berlin, 11. December.

Die Fabrikinspectoren führten heute zu einer eingehenden Debatte, zu welcher der Abg. Baumbach den Anstoß gegeben hatte. Man beschuldigt das „Manchesterthum", daß es gegen diese Institution eine feindselige Haltung einnimmt. Im Gegentheil! es wünscht, dieselbe zu erhalten und weiter auszubilden, und wenn es auch richtig ist, wie der Abg. Hitze bemerkte, daß einzelne Abgeordnete sich gelegentlich abfällig über diese Institution geäußert, so vertraten dieselben doch nicht die Ansicht der Partei. Die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Arbeit der Frauen und Kinder sollen nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern ausgeführt werden, und ob sie innegehalten werden, muß controlirt werden. Die Polizeibeamten, welche den Sicherheitsdienst zu versehen haben, sind hierzu nicht geeignet; es müssen besondere Polizeibeamte geschaffen werden, welche durch ihre Vorbildung und ihre Neigung für diesen Beruf zu dem Geschäft besonders befähigt sind. Das Institut der Fabrikinspectoren hat sich in Deutschland sehr gut entwickelt; fast durchgängig sind Personen gewonnen worden, die es mit dem Geiste des Gesetzes sehr ernst nehmen. Daß eine bestimmte Person mit der erforderlichen Befähigung im Laufe des Jahres eine große Reihe von Fabriken kennen lernt, dieselben mit einander vergleichen kann, das Gute, was sie irgendwo vorfindet, an geeigneten Stellen zur Nachachtung empfiehlt, die Abstellung des Schlechten zunächst durch guten Rath versucht, ist an sich ein großer Gewinn. Der Fabrikinspector, wie er sein soll, muß als ein Freund des Fabrikanten und des Arbeiters kommen, in dem man nicht blos einen lästigen Controleur, sondern einen freundlichen Rathgeber erblickt, dessen Rath beide Theile vor Schaden bewahren kann. Und, es ist zu wiederholen, die meisten Fabrikinspectoren entsprechen diesem Bilde durchaus, und ihre jährlichen Berichte enthalten eine sehr nützliche Erweiterung unseres Wissens.

Die Debatte bewegte sich denn auch in den freundlichsten Formen und führte zu einer Zuspitzung nur an der Stelle, wo sie auf die Erfahrungen abschweifte, die man bisher mit den Berufsgenossenschaften gemacht hat. Herr von Bötticher behauptet, man habe noch nicht Erfahrungen genug, um ungünstig über dieselben zu urtheilen, und Herr Baumbach behauptet, man habe noch nicht Erfahrungen genug, um günstig über sie zu urtheilen. Beide Behauptungen können füglich neben einander bestehen und man wird von beiden Seiten gut thun, die weitere Entwickelung ruhig abzuwarten. Daß die Berufsgenossenschaften theurer wirthschaften werden, als man bei Berathung des Unfallsgesetzes vorausgesehen hatte, scheint freilich zweifellos. Und Herr Geheimrath Gamp, der an dieser Wahrheit zu rütteln versuchte, verirrte sich dabei in den Zahlen so, daß er einen ungesuchten Heiterkeitserfolg beim ganzen Hause davontrug.

Auch die Debattte über die Bewilligung von Mitteln für die Hochseefischerei verlief sehr freundlich. Herr Dr. Witte trat warm für die Forderung der Regierung ein, indem er die Schranken darlegte, innerhalb deren die freisinnige Partei diese staatliche Subvention eines Gewerbebetriebes gut heißen könne. Minister von Bötticher schwieg, aber sein Antlitz schien zu sagen, daß er befriedigt sei. Die Genehmigung erfolgte, wie ich glaube, einstimmig. Es ging heute ein Zug von festlichem Frieden durch das Haus.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. December.

Ueber das Bestreben der „Nordd. Allg. Ztg.", Herrn Stöcker von den Rockschößen der gouvernementalen Parteien abzuschütteln, schreibt die „Nation" in ihrer jüngsten Nummer:

„Herr Stöcker und sein Anhang sind von Liberalen und anständigen Conservativen bekämpft worden, weil man ihre Agitation als unsittlich, als moralisch verwerflich betrachtete, weil man den Leitern dieser Agitation jede Charakterbefähigung absprechen mußte, große politische Probleme in die Hand zu nehmen. Wenn die Regierungspresse sich jetzt gleichfalls gegen Herrn Stöcker wendet, so hat dies ganz andere Ursachen und über diese Ursachen werden wir mit einer wahrhaft göttlichen Offenheit unterrichtet. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „die antisemitische Bewegung war ein Reizmittel, welches im Anfange stark genug wirkte, um weite Kreise anzuregen. Aber ein Reizmittel verliert mit seiner habituellen Anwendung seine Wirksamkeit, und eine von den verschiedensten Impulsen bewegte Bevölkerung, wie groß auch ihre Neigung für alles Sensationelle ist, verlangt auch eben darum einen Wechsel der Anregung." Die sittliche Verrohung, die der Antisemitismus im Gefolge gehabt hat, ist nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Der Antisemitismus war ein „Reizmittel" und als solches verwendbar. So lange er ein „Reizmittel" war, so lange er dem niedrigsten Sensationsbedürfniß der Massen genügte, so lange hatte er Berechtigung zu bestehen, hatte er ein Recht darauf, im politischen Leben verwendet zu werden, und es hat nichts zu sagen, wenn auch durch ihn dem Volkscharacter tiefe Wunden geschlagen worden sind. Versagt aber das „Reizmittel" seine Wirkung, so ist ein „Wechsel der Anregung" nothwendig. Und diesen „Wechsel der Anregung", wie der klassische Ausdruck lautet, scheint man jetzt vornehmen zu wollen. Der Antisemitismus und das Centrum werden angegriffen und es wird jene Schwenkung zu den Nationalliberalen weiter fortgesetzt, die in harmlosen Gemüthern die schönsten Phantasieen zu erregen vermag. Es gehört ein seltenes Quantum von Naivetät dazu, um sich durch diese Schachzüge stets von neuem wieder täuschen zu lassen. Jede Partei ist recht, die sich gebrauchen läßt, jedes Reizmittel ist recht, das sich wirksam erweist, und jede Partei und jedes „Reizmittel" wird in der natürlichen Entwicklung der Dinge nach einiger Zeit die Erfahrung machen müssen, daß sie abgebraucht sind, weil ein „Wechsel der Anregung" zweckmäßig erscheint.

Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien sind abgebrochen; beide Theile haben die Intervention der Mächte angerufen und deren Sache ist es nun, einen Waffenstillstand herbeizuführen. Daß die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden sollten, glaubt Niemand. Serbien hat zu trübe Erfahrungen gesammelt, um das Glück auf dem Schlachtfelde nochmals herauszufordern. Wohl gebärden sich die Serben äußerst rauflustig, doch hüten sie sich sorgfältig, die Waffenruhe zu brechen. Inzwischen ist auch das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich wieder freundlicher geworden. Wie es heißt, hat Graf Khevenhüller den Auftrag gehabt, nicht nur die von den Mächten ausgehende Aufforderung zur Waffenruhe beim Fürsten Alexander in der bekannten Weise zu unterstützen, sondern auch, ihm zu rathen, daß er durch irgend einen Schritt den Czaren versöhne. Oesterreich und Deutschland, sagte der österreichische Abgesandte dem Fürsten, hätten nichts gegen eine den Berliner Vertrag respectirende Form der Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien einzuwenden, doch wolle man ohne Rußlands Zustimmung nicht vorgehen. Welchen Schritt Fürst Alexander in Folge dieser Aufforderung gethan hat, ist bisher nicht bekannt. Jedenfalls ist die Versöhnung eingeleitet, und ebenso herrscht zwischen Oesterreich und Rußland nunmehr vollstes Einverständniß. Die heftigen Ausfälle der panslavistischen Presse, welche das Petersburger Cabinet einige Tage lang gewähren ließ, sind nunmehr wieder strenge untersagt worden.

Die englischen Parlamentswahlen sind nunmehr bis auf zwei beendet. Es ergiebt sich, daß die Liberalen eine Mehrheit von 82 Stimmen gegen die Conservativen besitzen, daß sie aber den vereinigten Conservativen und Parnelliten gegenüber sich in einer, allerdings sehr geringen Minderheit von 4 Stimmen befinden. Die größten Gewinnste haben die Parnelliten errungen, sie sind von 49 auf 86 gestiegen, sie bilden augenblicklich thatsächlich die ausschlaggebende Partei.

Deutschland.

♂ Berlin, 11. Decbr. [Städteanleihen. — Die Nachwahl für die Stadtverordnetenversammlung.] Eine Anzahl Städte, darunter namentlich viele kleinere, haben bekanntlich an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher sie bitten, es möge eventuell durch die Gesetzgebung erzielt werden, daß die vor Jahren gemachten Stadtanleihen beim Reichsinvalidenfonds, welche mit 4½ Procent verzinst werden müssen, auf 4 Procent herabgesetzt werden. Der Magistrat von Berlin ist ersucht worden, dieser Petition beizutreten, hat sich indeß ablehnend verhalten, weil er der Ansicht ist, daß er wohl nicht petitioniren könne, da die Anleihe auf einem Vertrage beruht, der wohlbedacht und rechtsgiltig abgeschlossen worden ist. — Trotzdem, daß eine Anzahl hiesiger Führer der Socialdemokraten den Hasenclever'schen Vorschlag, bei den bevorstehenden Stichwahlen zur Stadtverordnetenversammlung für die Liberalen zu stimmen, bekämpft haben, bricht sich doch unter den Socialdemokraten immer mehr die Ansicht Bahn, daß es in erster Linie immer darauf ankomme, den culturfeindlichen Antisemitismus zu besiegen. So werden denn auch trotz des Abmahnens der hiesigen Führer die Socialdemokraten in ihrer Gesammtheit dem Wahlact nicht fern bleiben. Die Antisemiten haben in den letzten Tagen eine sehr rührige Hausagitation entfaltet und namentlich hat der „D. A. B." alle Hebel in Bewegung gesetzt, um seinem Präsidenten W. Pickenbach den Sessel im Rothen Haus zu sichern. Hoffentlich wird die Liebesmühe umsonst sein.

[Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Büchtemann] hat in Folge der Nachricht von dem Ableben des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Straßmann seinen Urlaub unterbrochen und ist heute hier wieder eingetroffen.

Berlin, 12. Dec. [Der Raubmord in der Gneisenaustraße.] Der Angeklagte, ein Mann von untersetzter Gestalt, betritt gegen 9¼ Uhr die Anklagebank und sieht sich ziemlich unbefangen im Gerichtssaale um. Sein Blick ist düster, das ganze Gesicht macht einen etwas verbissenen Eindruck. Sein Haar ist sorgsam aus der hohen Stirn herausgekämmt; er trägt einen blonden Schnurbart und am Kinn eine sogenannte „Fliege". Er ist am 29. März 1842 zu Brake, Kreis Hörter geboren, katholischer Religion und bisher unbestraft. — Präs.: Bekennen Sie sich der Ihnen zur Last gelegten That schuldig? — Angekl.: Ja! — Präs.: Geben Sie uns zunächst einen kurzen Abriß Ihres Lebenslaufes, aber sprechen Sie etwas laut! — Angekl.: Ich habe Kopfschmerzen, Herr Präsident, und muß Sie bitten, die Sache so kurz wie möglich zu machen. Verurtheilen Sie mich! — Präs.: Das geht nicht so ohne Weiteres. Wenn Sie nicht lauter sprechen können, dann treten Sie hier vor den Tisch. — Nachdem der Angeklagte in langsamem, schleppendem Gang vor den Gerichtstisch getreten, giebt er Folgendes an: Er ist bei einem Onkel in Paderborn erzogen worden, hat dann von seinem 14. bis 16. Lebensjahre die Tischlerei erlernt und später bei verschiedenen Meistern in Köln, Bonn, Elberfeld und Essen gearbeitet. Im Jahre 1864 kam er nach Berlin, wo er bis zum Jahre 1871 in verschiedenen Werkstätten, seitdem aber als selbstständiger Meister arbeitete und 4 bis 5 Gesellen beschäftigte. Im Jahre 1873 verheirathete er sich mit seiner jetzt von ihm getrennten Ehefrau. Die Ehe ist aber wegen Ehebruchs des Angeklagten getrennt worden. — Präs.: Wie sind Sie denn mit der Frau Weber bekannt geworden? — Angekl.: Im Sommer 1884 lernte ich sie auf einer Bank am Belle-Allianceplatz kennen. Sie erzählte mir, daß sich ihr Mann in der Irren-Anstalt zu Dalldorf befinde, und ich erwiderte, daß meine Frau dasselbe Schicksal habe. — Präsident: Sie sind dann bald näher mit der Frau bekannt geworden? — Angeklagter: Jawohl. Zwei Tage darauf besuchte ich sie in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft, und später hat sie mich immer davon benachrichtigt, wenn die Herrschaft nicht zu Hause war. — Präs.: Sie sind dann öfter in der Wohnung gewesen? — Angekl.: Wöchentlich zwei bis drei Mal. — Präs.: Sie haben auch gewußt, daß die Weber ein Sparkassenbuch hatte. — Angekl.: Ja wohl. — Präs.: Es ist einmal im Frühjahr bei dem Fräul. Bergemann eingebrochen worden.

Wildes Blut.*) [89]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Die darauf bezüglichen Bestimmungen erhielten die gerichtliche Bestätigung zur Zeit seines besten Wohlergehens und lauteten auf seine Nachkommen in grader Linie in gerechter und gleichmäßiger Vertheilung. Der Tod überraschte ihn dann inmitten seiner regen kaufmännischen Thätigkeit, ohne daß er zuvor seiner indianischen Tochter die Wohlthat des Anspruches an sein Vermögen besonders eingeräumt hätte; war es aber geschehen, so verlautete nie ein Wort darüber. Ihrer Zukunft wurde bei dem Ordnen seiner Verhältnisse überhaupt nicht gedacht. Man wußte sie unter dem Schutze ihrer Großmutter, und da fand sich umsoweniger jemand, der ihre mehr als zweifelhaften Rechte hätte vertreten mögen. Die Verheirathung der jungen Halbindianerin nach dem Auslande schien darauf den Stein des Anstoßes auf immer aus dem Wege geräumt zu haben. Die Zeit verrann. Der Bürgerkrieg brach aus, und Frau Emilia Barnard opferte auf dem Altar der südlichen Institutionen nicht nur den größten Theil ihres eigenen Vermögens, sondern auch ihrer nächsten Angehörigen. Als darauf ihre Tochter, ihr letztes Kind, starb, Grace aber zu Lady Liberty entführt wurde, billigte sie es schweigend, um zwischen sich und das muthmaßlich sehr reiche Erbtheil ihres verstorbenen Gatten gewissermaßen ein Verbindungsglied einzuschieben.

Die zahlreichen schweren Verluste und herben Erfahrungen mußten nothgedrungen einen nachhaltigen Eindruck auf die einst so hochgestellte Südländerin ausüben. Doch wo andere Frauen vielleicht tief gebeugt worden wären, wo Trauer um Verlorenes ihr Denken besänftigt, sie um so inniger an das ihnen noch erhalten Gebliebene gekettet hätte, da war in ihr Gemüth unheilbare Verbitterung eingezogen. Der durch die Niederlage der Secession gekränkte Stolz auf ihre südliche Abstammung hatte sich in einen unnahbaren Hochmuth verwandelt. In ihrer Brust gährte ein Haß gegen den siegreichen Norden, daß für dessen Demüthigung ihr kein Preis, kein Opfer zu groß gewesen wäre. Ihre verstohlen glühenden unversöhnlichen Leidenschaften aber erhielten reiche Nahrung im Kreise fanatischer Gesinnungsgenossen, welche durch die Befreiung der Sclaven verarmten und daher am liebsten alle Farbigen mit einem Schlage von der Erde vertilgt hätten. Zu diesen zählte Graham, welchem sie in blindem Vertrauen die Verwaltung ihres eigenen Vermögensrestes übergab.

Unter solchen Bedingungen konnte es nicht befremden, daß sie der frühern Beziehungen ihres verstorbenen Gatten zu einer Indianerin sich schämte und im Bunde mit Graham das Aeußerste aufbot, deren Nachkommen, die ihr als ein Schreckgespenst vorschwebten, sogar unter erheblichen Opfern fernzuhalten. Dabei ahnte sie am wenigsten, daß grade ihre scharf ausgeprägte Feindseligkeit und die von einer solchen eingegebenen Ränke die Ursache waren, daß von seiten Walkorts, sobald sie zu dessen Kenntniß gelangten, und demnächst von Lady Liberty selber Maßregeln getroffen wurden, ihre und Grahams hinterlistige Pläne störend zu durchkreuzen.

Kalt und theilnahmlos blickten ihre großen dunklen Augen, kalt und theilnahmlos, als ob nie eine milde Regung, ein harmloses Lächeln dieselben erfüllt habe. Wohl hatte der Jahre Zahl auf dem regelmäßigen, etwas vollen Antlitz ihre Spuren hinterlassen, allein die Haut war noch immer weiß und zart; dagegen half die grade, edel geformte Nase eine gewisse herbe Strenge vervollständigen, welche zwei leichte Falten zu beiden Seiten der gewohnheitsmäßig fest aufeinander ruhenden Lippen erzeugten. Als kostbaren Schmuck hätte man das noch immer sehr starke tiefbraune Haar bezeichnen mögen, welches, vorn als kurze Locken die Stirn beschattend, in dicken Flechten und Strähnen kunstvoll durcheinander verschlungen das Hinterhaupt beschwerte. Hochgewachsen, hatte ihre aufrechte Haltung etwas Majestätisches. Entschiedenheit und Selbstbewußtsein offenbarten sich in ihren gemessenen Bewegungen. Doch ob Befriedigung oder auflodernder Zorn sie bewegte, die scharf gezeichneten schwarzen Brauen änderten nie ihre schöne, regelmäßige Wölbung. —

Zu der Zeit, in welcher Walkort und Grace auf die herrenlose Farm zuwanderten, befand Frau Emilia Barnard sich in dem zwar nicht überladen, jedoch durchaus geschmackvoll eingerichteten Salon, welchen Lady Liberty bei den Zusammenkünften mit ihren Angehörigen und den sogenannten verwandtschaftlichen Rathsversammlungen zu benutzen pflegte. Auf dem Gesimse des Kamins standen zwei brennende Lampen; zwei andere auf den Consolen an den Spiegelwänden. Eine fünfte hing von der Decke nieder und beleuchtete einen unterhalb derselben stehenden Tisch, welcher mit Büchern und Bilderwerken bedeckt war.

Mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen schritt Frau Emilia auf und ab. Unhörbar fielen ihre Füße auf den weichen Teppichstoff. Wäre das Rauschen des schwer seidenen, mit einer Schleppe versehenen Kleides nicht gewesen, so hätte man meinen mögen, daß sie langsam hin und her geschwebt sei.

An dem Tische unterhalb der Hängelampe saß Frederik Graham; nachlässig blätterte er in einem Buche, während er zugleich den gelegentlich an ihn gerichteten Bemerkungen lauschte.

Man muß einräumen, sprach Frau Emilia nach einer längeren Pause des Schweigens eintönig, und sie blieb in der Nähe des Tisches stehen, es gehört mehr als eine barocke Laune dazu, ich meine, recht viel Geld, um ein solches Haus im Grunde nur für einen Schatten einzurichten und Jahre auf Jahre gewissermaßen als einen Schatten fortbestehen zu lassen.

Ich lebte bisher unter dem Eindruck, diese Farm, die gewiß ein ansehnliches Vermögen darstellt, sei zu Ihrem Wittwensitz bestimmt gewesen, antwortete Frederik, und indem er zu seiner stolzen Verwandten emporsah, belebten seine mädchenhaft zarten Gesichtszüge sich ein wenig.

Frau Emilia nahm ihren Gang wieder auf und fuhr in demselben metallenen Tone fort:

Nachdem mein Mann gestorben war, ließ seine Mutter an mich schreiben — sie selbst soll kaum lesen gelernt haben —, daß sie mit der Absicht umgehe, zur Erinnerung an ihren Aeltesten — anders nannte sie meinen Mann grundsätzlich nie — eine besonders werthvolle Farm zu gründen, und ich auf derselben so lange leben möge, wie es mir behage. Eine zweite Einladung erging an mich, nachdem der verrätherische Sclave ihr Grace zugeführt hatte. Zu dieser Zeit stand die Farm bereits, und wiederum hieß es, ich möchte das Haus ihres Aeltesten nach Belieben zu meinem Aufenthalt wählen. Ich sollte also nur Gast sein, anstatt die Erbschaft meines Mannes zu Gunsten unserer Enkelin anzutreten. Ich und Gast dieser sogenannten Lady Liberty! Ich sollte mich von Verhältnissen, die mir im Laufe der Jahre durch Lebende und Todte theurer geworden, losreißen, der edelsten Aristokratie des Continents den Rücken kehren, meine Abstammung verleugnen, um hier unter rohen Ackerbauern ein elendes Dasein und obenein gewissermaßen als Almosenempfängerin zu fristen? Wäre diese Besitzung mir als unumschränktes Eigenthum zugeschrieben worden, wie binnen absehbarer Frist ohnehin geschehen muß, so hätte ich mich vielleicht dazu verstanden, alljährlich einige Sommermonate hier zu verbringen. Aber unter den obwaltenden Verhältnissen? Nein, nimmermehr! O, ich durchschaue Alle! die lächerliche Patriarchin sowohl wie den hinterlistigen Walkort, welcher den wilden Sprößling aus indianischem Geschlecht trotz aller Gegenmaßnahmen herbeizuschaffen wußte. Doch wir wollen sehen, wer zuletzt lacht, wir oder dieser deutsche Tölpel, der schon einmal an der Hand eines verrätherischen Negers meine Pläne umstieß. Ich will sehen, ob die alte Frau wagt, allen Formen und Gesetzen ins Angesicht zu schlagen und eine Farbige als gleichberechtigt mit meiner Enkelin hinzustellen; will sehen, ob die von dem Vormunde einer Minderjährigen eingegangenen Verpflichtungen auf dieser Seite des Oceans Giltigkeit haben oder nicht.

Ich fürchte, so lange Lady Liberty lebt, kann sie nach Willkür mit ihrem Eigenthum schalten, bemerkte Frederik gedehnt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Hatten Sie Antheil an dem Einbruch? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie haben sich bei der Weber unter dem Namen Schulz eingeführt. Warum haben Sie das gethan? – Angekl.: Zuerst habe ich nicht meinen richtigen Namen gesagt, und später habe ich mich genirt, ihr zu sagen, daß ich sie belogen habe. — Präs.: Sie haben schon vorher einmal den Plan gehabt, die Frau Weber zu ermorden? — Angekl.: Ja, im Januar 1885 wollte ich sie schon einmal abmurksen. — Präs.: Der scheußliche Plan betraf aber nicht blos die Person der Frau Weber? — Angekl.: Ich wollte auch Frl. Bergemann niedermachen. — Präs.: Warum haben Sie diesen ersten Plan nicht gleich ausgeführt? — Angekl.: Ich bekam das Zittern und konnte nicht zupacken. — Präs.: Sie haben dann den Mordgedanken längere Zeit zurückgedrängt? — Angekl.: Ja wohl. — Wann ist Ihnen nun der Plan wieder aufgestiegen? — Angekl.: Kurz nach Ostern, da ging es mir sehr schlecht; mir war schlecht zum Sterben. Vor Pfingsten war auch schwer Arbeit zu bekommen, das Geld war alle, und da dachte ich: diese Woche mußt du sehen, daß du etwas kriegst. Da gehe ich mal über den Schiller=platz, und da sitzt die Weber auf 'ne Bank hinter Schillern. Sie sagte mir, sie hätte die Bergemann nach dem Bahnhof Friedrichstadt gebracht, und ich sollte nun Abends zu ihr kommen. Diesen Tag habe ich schon den Mordgedanken gehabt. Es war an einem Montag; ich blieb noch den ganzen Dinstag dort, Nachmittags kurz vor 6 Uhr haben wir einige Bouletten gegessen und einige Flaschen Bier getrunken. Da haben wir dann mitten in der Stube gesessen und da ist es denn so gekommen. — Präs.: Wie ist es gekommen? — Angekl.: Kurz nach 6 Uhr war es, als ob mir Jemand auf die Schultern klopfte und mir ins Ohr flüsterte: „Jetzt greif' an!" Ich kuckte mir um, so daß die Weber noch fragte: „Was hast Du denn eigentlich?" und darauf faßte ich ihr an. — Präs.: In welcher Weise haben Sie die That vollführt? — Angekl. (mit großer Ruhe): Ich habe ihr mit beiden Händen um den Hals gepackt und auf den Kehlkopf gedrückt. Sie dachte erst, es ist Spaß, sie wollte schreien, ich steckte ihr aber die Faust in den Mund, sie gab noch mehrere quickende Töne von sich und verlor bald die Besinnung. Dann habe ich ein lose daliegendes Schürzenband der Weber um den Hals ge=schnürt und habe dieses zugeschnürt. — Präs.: War die Weber nicht schon vorher todt? — Angekl.: Das ist gerne möglich. — Präs.: Wie lange hat die ganze Mordscene gedauert? — Angekl.: Etwa drei Minuten. — Präs.: Was haben Sie dann nach der Mordthat begangen? — Angekl.: Ich wollte erst die Leiche auf den Hängeboden scheppen, damit sie nicht so leicht ent=deckt werden sollte; meine Kräfte waren aber zu schwach dazu. Dann habe ich die Leiche ins Bett gelegt und vollständig mit der Bettdecke zugedeckt, damit nichts zu sehen war. — Präs.: Sie haben dann in aller Ruhe und Gelassenheit allerlei Geschäfte verrichtet, um die Spuren Ihrer That zu verwischen. Sie haben den Fußboden aufgewaschen, Ihre Hände gereinigt und sind dann noch längere Zeit in der Wohnung geblieben. — Angekl.: Ich wußte, daß die Weber ein Sparkassenbuch über 75 Thaler besaß, und das mußte ich doch haben. Ich habe nachgesucht und habe es auch in einem offenen Commodenkasten gefunden. Präs.: Haben Sie nicht auch nach einem Briefe gesucht, den Sie mal an Frau Weber geschrieben haben? — Angekl.: Ja, mir fiel ein, daß die Weber einen Brief noch haben mußte, den ich an sie geschrieben. Ich durchsuchte alle Kasten, fand aber nur einige Lumpen. — Präs.: Nach der That gegen 9 Uhr haben Sie dann das Haus über die Hintertreppe verlassen? — Angekl.: Ich habe erst noch den Vogel besorgt. Ich habe nachgesehen, ob er Futter und Wasser hatte, und da ich kein Futter fand, habe ich etwas Brotkrume genommen und auf das Betttuch gestreut. Auch habe ich ihm etwas Wasser ge=geben. — Präsident: Das bringt mich auf eine Aeußerung Ihrer=seits bei Ihren Vorvernehmungen. Wenn nun der Canarienvogel das Geld bei sich gehabt hätte, hätten Sie ihn dann leben lassen? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie haben in der Voruntersuchung gesagt, daß Sie in diesem Falle dem Canarienvogel den Kopf umgedreht haben würden. — Angekl.: Ich entsinne mir nicht, so etwas gesagt zu haben. — Präs.: Wann gingen Sie nach der That fort? — Angekl.: Es war so gegen 9 Uhr. Es war mir doch ein Bischen unruhig; ich hatte Hunger und Durst und ging deshalb erst nach dem Café Bismarck, wo ich ein Glas Bier trank und eine Cotelette aß. Da war mir ganz wohl. — Präs.: Wo gingen Sie dann hin? — Angekl.: Nach Hause. — Präs.: Was machten Sie mit dem Sparkassenbuch? — Angekl.: Ich habe am folgen=den Tage erst ein Bischen gefrühstückt, dann bin ich nach dem Askanischen Platz gegangen und habe dort einem Dienstmann das Sparkassenbuch gegeben und hundert Mark abheben lassen. Ich habe mir das Geld in ein Kellerlocal bringen lassen. — Präs.: Sie standen mit der Weber in einem intimen Verhältniß. Haben Sie denn gar keine Reue über die scheußliche That empfunden? — Angekl.: Es thut mir jetzt sehr leid. Es reut mich aus ganzem Herzen, aus tiefster Seele, und ich wollte, es wäre nicht geschehen. — Präs.: Diese nachträgliche Reue scheint doch etwas ge=künstelt und stimmt gar nicht mit den Redensarten, die Sie gleich nach Ihrer Verhaftung in recht frivoler Weise geführt haben. Sie haben ge=sagt: „Sie würden noch ein solches altes A . . mit kaltem Blute ab=murksen", „an der sei nichts gelegen" u. s. w. — Angekl.: Ach, das habe ich blos so hingesprochen. – Präs.: Angeklagter! Auf Grund einer Stelle in den Acten frage ich Sie: Sind Sie Anhänger der socialdemokratischen Ideen? Sie haben zu dem Criminal=Commissarius Weien gesagt, daß Sie die socialdemokratischen Führer Alle gehört haben. — Angekl.: Ich bin nie Socialdemokrat gewesen, habe auch keine Versammlungen besucht; nur in früheren Jahren, da habe ich Held öfter gehört. Aber einige An=sichten habe ich vielleicht von den Socialdemokraten. — Präs.: Wie meinen Sie das? — Angekl.: Na, ich habe manchmal am Biertisch Sachen ge=redet, die die übrigen Leute geärgert haben. — Präs.: Sie haben doch gesagt, daß Sie alle Reden der socialdemokratischen Führer, Schweitzer, Held, Bebel, Liebknecht, Hasenclever, Fritzsche, eifrigst gelesen haben. — Angekl.: Held war ja gar kein Socialdemokrat. — Präs.: Nun, dann lassen Sie diesen weg. Sie haben wiederholt damit geprahlt, daß Sie Socialdemokrat seien und bis an ihr Ende bleiben würden. Haben Sie nicht sogar gesagt, daß auch bei der Ermordung der Frau Weber ein socialistisches Princip zum Ausdruck gekommen sei? — Angekl.: Na, ja, es ist doch auch widersinnig, wenn die Menschen sparen. Hätte die Frau nicht gespart und Geld gehabt, so hätte ich sie doch nicht abgemurkst. — Präs.: Sie haben wiederholt geäußert, daß Sie keinen Glauben an Gott, auch keinen Glauben an's Jenseits besitzen. — Angekl.: Ich dachte mir blos mitunter: wenn Gott von seinem Himmel aus sieht, wie es einigen seiner Kinder geht, denn muß ihm doch das Herz brechen, denn der Eine hat viel, der Andere wenig. Ich kann mir aber heute darüber nicht so aussprechen, denn ich habe Kopf=schmerzen. — Präs.: Bei Ihrem Geständniß ließen Sie es so durchblicken, als wenn Sie Ihren Glauben wieder gefunden hätten? — Angekl.: Ja, ich bereue auf's Tiefste, aus ganzer Seele. Aber andererseits freue ich mich auch. — Präs.: Warum? Angekl. (nach längerem Zögern): Ja, es hat so kommen müssen. Ich war von Gott und der Menschheit abge=fallen, und auf dem Wege des Gefängnisses bin ich dahin zurückgekehrt. Die katholische Kirche hat mich elenden Sünder wieder aufgenommen. — Präs.: Warum haben Sie Ihre Frau stets so arg mißhandelt? — Angekl.: Ich habe Anfangs ganz gut mit ihr gelebt; später hat sie nur Alles besser wissen wollen, und das ärgerte mich. — Präs.: Sie haben sie aber ganz unmenschlich behandelt. — Angekl.: Ich habe ihr blos einmal mit dem Billardqueue vor den Kopf gehauen. Sie war manchmal furchtbar giftig. — Präs.: Waren Sie ihr nicht auch untreu? — Angekl.: Das war blos in der letzten Zeit. — Präs.: Als Sie den Plan faßten, die Weber zu ermorden, haben Sie sich da auch gleich überlegt, mit welchen Werkzeugen Sie das machen wollten? — Angekl.: Ich wollte sie mit den Händen erwürgen. — Präs.: Weshalb wählten Sie gerade diese Art? — Angekl.: Ich dachte, es wird gehen und es hat auch ganz gut gegangen (Sensation). — Präs.: Es scheint, als ob Sie die Absicht gehabt hätten, den Glauben zu erwecken, daß ein Selbstmord vorlag. Dafür spricht u. a. auch der Umstand, daß auf dem Tische vor dem Bett der Leiche ein auf=geschlagenes Gesangbuch gefunden worden ist. Sie wollten also wohl Alles so herrichten, daß man an einen Selbstmord glauben sollte? — Angeklagter: Nein, daran habe ich nicht gedacht. — Präsident: Haben Sie denn das Gesangbuch aufgeschlagen? — Angeklagter: Es lag auf dem runden Tisch und ich habe darin gelesen. — Präs.: Hören Sie, Angeklagter, das ist doch nicht anzunehmen, daß ein Mensch unmittel=bar nach einer so scheußlichen That das Bedürfniß hat, in dem Gesang=buche zu lesen. — Angekl.: Nein, ich hatte vorher darin gelesen; es lag gerade da und da habe ich es zufällig aufgeschlagen. — Präs.: Als Sie in Folge des Briefes entdeckt worden waren, haben Sie Ihre frivole Haltung auch noch behauptet und gesagt: „Gott, was kann denn der eine Mord kosten?" Und später haben Sie hinzugefügt: „Ich weiß nicht, warum man um so'n bischen Mord so viel Papier beschreibt." — Angekl.: Ich habe nur gesagt: Mehr als einen Kopf kann es ja nicht kosten.

Damit war das Inquisitorium beendet. Die Zeugenaussagen waren ohne alles Interesse. Sie erstrecken sich nur auf das Verhältniß, in welchem Schunicht mit seiner Frau gelebt hat, und einige Zeugen bekunden darüber entsetzliche Sachen. Der Angeklagte hat es an barbarischen Mißhandlungen nicht fehlen lassen und die arme Frau hat wiederholt sich dahin geäußert: „Mich werden sie ins Irrenhaus bringen, meinen Mann bringen sie aber noch an den Galgen!" — Präsident (zum Angeklagten): Wie viel Kinder hatten Sie aus Ihrer Ehe? — Angeklagter: Vier. — Präs.: Haben Sie sich um dieselben gekümmert, als Ihre Frau ins Irrenhaus kam? — Angekl.: Ich konnte nicht. Man hatte mir Alles genommen. — Das Gutachten der Sachverständigen, Geh. Räthe Liman und Wolff, sowie Herr Dr. Krüger, welcher früher die Schunicht'sche Fa=milie behandelt hat, lassen gar keinen Zweifel darüber, daß die Geistes=thätigkeit des Angeklagten eine vollständig normale war und ist. Geh. Rath Liman theilte mit, daß das ganze Gerücht von der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten nur auf einem Mißverständniß beruhte und in die Zei=tungen gekommen war. Im Uebrigen komme es mehrfach vor, daß Mör=der nachher sagen: Es sei ihnen so gewesen, als ob sie eine innere Stimme zur That getrieben hätte. Auch der Contrast, daß ein Mensch, der soeben einen Menschen ermordet hat, eine Fürsorge für einen Canarienvogel zeigt, beweist nichts. — Nach einer kurzen Pause, in welcher der Angeklagte eifrigst die Sinnsprüche an der Decke des Gerichtssaales studirt, liest der Präsident aus einem bei dem Angeklagten vorgefundenen Notizbuche eine Eintragung vor, welche derselbe drei Tage vor seiner Festnahme gemacht hatte. Dieselbe ist ziemlich confuse und lautet u. a.: „Mit vergiftetem Blut geht's Einem nicht gut. Kein Barbier will Einen nicht zur Ader lassen. Es ist am besten, man hängt sich auf. Man wird doch blos durch die große Wüste geführt und es ist nichts. Die Wissenschaft ist verflucht mächtig. Der Staat hat einen langen Arm. O die Verschwörer des Volkes! Ich habe sie Alle kennen gelernt. Ich gehe ab." — Präs.: Wollten Sie sich denn tödten? — Angekl.: Ich hatte ein paar Nordhäuser getrunken und war in sehr trüber Stimmung. — Der Staatsanwalt be=antragt das Schuldig in vollem Umfange der Anklage. Der Vertheidiger beantragt den Ausschluß des Moments der Ueberlegung. Die Geschwore=nen gaben ihren Wahrspruch auf schuldig des Mordes und des schweren Raubes ab, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode. — Um 2 Uhr war die Sitzung beendet. (T. R.)

[Broschüre gegen Stöcker.] Wie die „Post" erfährt, erscheint die Broschüre des Herrn Professor Herrmann L. Strack über Herrn Hof=prediger Stöcker in wenigen Tagen unter dem Titel: „Herr Adolf Stöcker und christliche Liebe und Wahrhaftigkeit"; der in Folge der Fülle des Materials ziemlich große Umfang — 6½ Bogen meist enger Druck — hat raschere Vollendung unmöglich gemacht.

[Vor der Strafkammer zu Eberswalde] begann, wie die „Nat.=Ztg." berichtet, am 9. December die erneute Verhandlung in der bekannten Proceßsache gegen den Banquier Pauly. Die Anklage gegen ihn erstreckt sich auf 66 Fälle von Betrug und Unterschlagung und wirft dem Ange=klagten zugleich vor, Handelsbücher nicht ordnungsmäßig oder gar nicht geführt, außerdem auch die alljährliche Ziehung der Bilanz unterlassen zu haben. Pauly hat bekanntlich insbesondere zahlreiche „kleine Leute" ins Unglück gestürzt, indem er das ihm entgegengebrachte Vertrauen arg miß=brauchte und seit Jahren mit fremdem Gelde die gewagtesten Speculationen machte. Die Strafkammer zu Eberswalde hatte ihn am 28. Mai dieses Jahres wegen einfachen Bankerotts, wiederholter Unterschlagung und wiederholter Untreue zu 6 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 6 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Auf die vom Vertheidiger eingelegte Revision hat das Reichsgericht das Urtheil vernichtet und namentlich in 7 Anklagefällen aus thatsächlichen und juristischen Gründen Bedenken erhoben. Diese Fälle, außerdem eine neue Anklage, welche dem Angeklagten Betrug bezw. Unterschlagung einer Summe von 4000 M. russischer Goldrente gegenüber dem Rentier Lange vorwirft, bilden den Hauptheil der Verhandlungen, die bis jetzt noch nicht zu Ende geführt sind. Der Angeklagte sitzt bereits über ein Jahr lang in Untersuchungshaft.

[Personal=Veränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: die Amtsrichter Albrecht in Haigerloch an das Amtsgericht in Pinneberg und Moser in Neustadt i. Westpr. als Landrichter an das Landgericht in Thorn. — Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: den Amtsgerichtsräthen Hoffmann in Neidenburg und Schlüter in Siegen. — In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Middeldorf bei dem Amtsgericht in Neuß und Kaufmann bei dem Amtsgericht in Homburg v. d. H. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Kaufmann aus Homburg v. d. H. bei dem Amtsgericht in Wetzlar, die Gerichtsassessoren Dr. Simon bei dem Amtsgericht in Crefeld und bei der Kammer für Handelssachen daselbst, Dr. Vaaßen bei dem Landgericht in Aachen, Pawelitzki bei dem Landgericht in Ostrowo, Kierski bei dem Land=gericht in Cöslin, der pensionirte Amtsrichter Rudolph Knorr und der Amtsrichter a. D. Schlawe bei dem Landgericht I in Berlin und der bisherige Amtsrichter Bathe aus Crossen bei dem Amtsgericht in Bran=denburg. — Die Rechtsanwälte und Notare Dr. Haarstrich in Springe und Grünberg in Bartenstein sind gestorben. — Zu Gerichts=Assessoren sind ernannt: die Referendare Auner im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln, Bansi und Pohlmann im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, Adolph Albrecht, Schweichler und Kirschstein im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, Happich und Pomme im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kassel, Vogt im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Löwenthal im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, Meerfeld und Katschke im Bezirk des Kammergerichts. — Dem Ge=richtsassessor von Brandis ist behufs Uebertritts zur Verwaltung der indirecten Steuern die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

Frankreich.

[Emile Zola] widmet dem jungen Schriftsteller Louis Desprez, welcher wegen der Veröffentlichung eines „Autour d'un clocher" betitelten Buches zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war und an den Folgen der Haft kürzlich starb, im „Figaro" einen bewegten Nachruf. Er giebt im Eingange zu, daß Desprez kränklich und gebrechlich war und seit seiner Kindheit an einer Knochenkrankheit litt, die ihn zwang, sich einer Krücke zu bedienen. In dem elenden Körper lebte aber eine feurige Seele, der Glaube an die Literatur und der Muth, alle Kämpfe für die Wahrheit zu bestehen.

„Als er „Autour d'un clocher" veröffentlicht hatte und man den dummen Proceß, an dem er sterben sollte, gegen ihn anstrengte — so fährt Zola fort — wurde ich vom Erbarmen für seine Schwäche erfaßt. Er hatte mich um Rath gefragt, ich beschwor ihn, den Rücken zu beugen, durch eine unterwürfige Haltung die Gnade anzuflehen. Er aber hörte mich nicht an, er wollte selbst für die literarische Freiheit kämpfen und das trug ihm natürlich einen Monat Gefängniß ein. So kam der Unglückliche nach Sainte=Pélagie; denn auch diesmal wieder lieh er mir kein Gehör, als ich ihm rieth, die Gunst nachzusuchen, seine Haft in einer Heilanstalt abzusitzen. Er bestand hartnäckig darauf, für die in ihm geschmähte Literatur die Strafe ungemildert zu erdulden. Das Martyrium übertraf aber noch seine Erwartungen, als man ihn mit Dieben in die Hölle der gemeinen Verbrecher einsperrte. Dies Alles, weil in seinem Buche sich einige ungeschminkte Stellen befanden, wie unsere alten Autoren deren Hunderte auf

Kleine Chronik.

Breslau, 12. December.

Heinrich Heinlein †. Der Nestor der deutschen Landschaftsmaler, der Aelteste der Münchener Künstler, Heinrich Heinlein, ist, wie die „Allg. Ztg." meldet, am 9. December nach längeren Leiden aus dem Leben ge=schieden. Geboren am 3. December 1803 zu Nassau=Weilburg, kam Heinlein später mit seinen Eltern nach Mannheim, wo er Architektur studirte, und zog 1822 nach München, wo er diese seine Studien fortsetzte, 1823 aber zur Malerei überging. Ohne andere Lehrer, als die alten Meister, malte Heinlein hauptsächlich wilde Gebirgslandschaften, wozu er sich die Stoffe auf Reisen in Süd= und Mitteldeutschland, Oesterreich, der Schweiz, Ober= und Unteritalien sammelte. Seine Landschaften, die sämmtlich gut gezeichnet sind, haben in Stimmung und Staffage eine ge=wisse romantische Poesie und sind meist großartig aufgefaßt. Heinlein, dessen Bilder die Münchener neue Pinakothek, die Galerien von Wien, Prag, Leipzig, Karlsruhe und Stuttgart schmücken, war seit 1846 Ehren=mitglied der Königl. baierischen Akademie der bildenden Künste und Ritter 1. Klasse des Königl. baierischen St. Michaelsordens.

§ Ein neues Stück von Sardou. Aus Paris, 9. December, wird uns geschrieben: Das Pariser Premièrenpublikum hat am Dinstag Victorien Sardou's neuestes Schauspiel „Georgette" mit enthusiastischem Beifall auf=genommen. Wer aber die Zusammensetzung des jetzigen Pariser Premièren=Publikums kennt, wer da weiß, wie neben der allerdings noch immer be=trächtlichen Zahl der zu einer Kundgebung über neue literarische Erschei=nungen Berechtigten absolut unberechtigte Elemente, um keinen härteren Ausdruck zu wählen, sich zu den Novitäten in die Musentempel drängen und dort durch demonstrativen Applaus bei gewissen, ihnen convenirenden Phrasen und Schlüssen dem Publikum ihre Meinung zu octroyiren suchen, wird diese Nachricht von dem sensationellen Erfolge des neuen Werkes ziemlich skeptisch aufnehmen und auf keinen Fall sein Urtheil durch die=selbe im Voraus beeinflussen lassen. Die Befolgung dieser Vorsicht war nun bei „Georgette" entschieden angebracht. Das Stück ist trotz der Rou=tine und des glänzenden Esprits, Eigenschaften, die es von allen Werken Sardou's in reichem Maße aufweist, abgesehen von der eigenartigen Moral, die es an einzelnen Stellen zeigt, auch in dramatischer Beziehung ent=schieden als Fehlgriff des gewandten Franzosen zu bezeichnen. Er wollte ein weibliches Gegenstück zu Delpit's „Fils de Coralie" schaffen: das ist ihm auch einigermaßen geglückt. Aber die Coralie selbst, die uns Delpit in ihrer Entsagung und ihrer Reue wenigstens als bemitleidenswerth darstellt, ist in dem Sardou'schen Stück eine so abscheuliche Mischung von Cynismus und Frivolität, daß man nur Ekel bei ihrem Anblick und ihren Tiraden empfinden kann. Und die übrigen Personen dieses Stückes? — Doch der Leser urtheile selbst aus folgenden Mittheilungen über den Inhalt: Georgette war — lange vor Beginn des Stückes — eine sehr bekannte und vielgeliebte Café chantant-Sängerin in Marseille: besonders das Militär hatte Vorliebe für sie, die sie vollauf erwiderte. Ein reicher Belgier entführte sie von dieser ihrer Wirkungsstätte, um sie sich wieder durch einen Krösus von Amerikaner entrissen zu sehen, der ihr seine Hand und seine Millionen bot. Sie accep=tirte beides: der Amerikaner wurde ihr bald durch den Tod entrissen, die Millionen blieben ihr aber. Mit Hilfe dieser kauft sie sich die Hand eines ruinirten englischen Herzogs, der dafür sie und ihre Vergangenheit unter den Schatten seiner Herzogskrone nimmt. Dieser Engländer ist bei Be=ginn des Stückes ein schwachsinniger Greis, der mit Zinnsoldaten spielt und somit in die „pikante" Handlung absolut nicht eingreift. Georgette, Duchesse de Carlington, empfängt im ersten Acte den Besuch eines Freundes, eines früheren Verehrers, welcher lange Zeit in erotischen Ländern gedient hat. Calvel — so heißt dieser alte Bekannte — ist erfreut über die Meta=morphose der ehemaligen Chansonetten=Sängerin und wäre nicht ganz ab=geneigt, dieselbe schon jetzt vor ihren vornehmen Bekannten zu demaskiren, wenn er sich nicht durch die Unschuld der Tochter Georgettes, Paula, in welcher er überdies die Züge seines Freundes Cadillac wiedererkennt, der in der Schlacht von Gravelotte gefallen, zur Schonung bewogen fühlte. Georgette und Calvel unterhalten sich übrigens sehr ungenirt, und Mme. la duchesse erklärt ruhig, sie bereue keinen einzigen Schritt ihres Lebens; sie habe ihrer Tochter, die sie leidenschaftlich liebt, durch ihre Abenteuer die Mittel verschafft, ein „Engel" von Tugend und Reinheit bleiben zu können. Calvel beschließt also fürs Erste, Georgette's Vergangenheit nicht bloßzustellen, bis er bemerkt, daß der Sohn seiner Schwägerin, Gontram de Chabreuil, in Paula sich verliebt hat und fest entschlossen ist, dieselbe heimzu=führen. Da seine Schwägerin diesen Schritt offenbar billigt, hält Calvel es für seine Pflicht, die Wahrheit über Georgette seinen Verwandten mit=zutheilen. Mme. de Chabreuil denkt nun natürlich nicht mehr daran, zu einer Verbindung ihres Sohnes mit Paula ihre Zustimmung zu geben: Gontram aber will trotz der „unangenehmen" Eröffnung seiner Geliebten treu bleiben. Calvel endet die Discussion zwischen Mutter und Sohn mit der eigenartigen Entscheidung, daß Beide Recht und Beide wiederum Un=recht haben. Und der Schluß dieses ganzen Wirrsales von frivolen Re=miniscenzen und theoretischen Erörterungen, die ohne jede Entscheidung bleiben, ist, daß Gontram und Paula sich aufgeben, weil Ersterer seiner Mutter nicht den „Affront" bereiten will, mit einer Frau von Georgette's Vergangenheit zusammen zu leben, und Paula ihre Mutter nicht verlassen will, die nach dem Arrangementsvorschlage Calvel's nach England sich zurückziehen sollte. Also nicht einmal dieses Opfer, diese Sühne kann Georgette bringen, ihre Tochter zu deren Glücke einige Jahre zu meiden! Was das Stück außerordentlich peinlich für den Zuschauer macht, ist die im Verlaufe des Schauspiels und besonders gegen den Schluß hin wieder=holt hervortretende Eventualität, daß Calvel schließlich Paula's Hand er=halten würde! Das wäre doch mehr gewesen, als selbst die Pariser sich bieten lassen. Sardou hat denn auch diese Lösung seines Stückes wohl=weislich unterlassen, obgleich dieselbe offenbar entschieden nach seinem Ge=schmacke war: er hat es vorgezogen, „Georgette" ohne jeden versöhnenden Schluß zu lassen: unharmonisch, ja geradezu mit einem Disaccord tönt das Ganze aus, den Hörer in einem peinlichen Zwiespalt seiner Gefühle belassend!

Auf einem Gipfel des mexikanischen Hochgebirges, welcher nahezu eine Höhe von 6000 Meter (also fast 20000 Fuß) erreicht, soll eine kleine meteorologische Station gegründet werden. Die mechanische Werk=stätte von Hottinger und Compagnie (Nachfolger Herr Usteri=Rheinacher) in Zürich hat, wie wir der „Zür. Fr.=Ztg." entnehmen, bereits Anfragen wegen Lieferung der erforderlichen selbstaufzeichnenden Apparate erhalten. Um die Instrumente auf jenem unbewohnten, während des Jahres kaum einmal zugänglichen Punkte im Gange zu erhalten, muß eine Uhr con=struirt werden, die ein volles Jahr lang ohne Unterbrechung geht und während dieses Zeitraumes ohne menschliche Beihilfe den Mechanismus jener Apparate in continuirlicher Bewegung erhält.

Schwarzer Peter. Man schreibt der „T. R.": Die Wenigsten, die einmal mit ihren Kindern das beliebte Kartenspiel „Schwarzer Peter" spielten, werden vom schwarzen Peter selbst etwas wissen. Peter Nikoll, genannt der schwarze Peter, war ein Räuberhauptmann der schlimmsten Art. Geboren 1771 in Mecklenburg und von früh auf ein Thunichtgut, hatte er es in seinen späteren Jahren zum Räuberhauptmann gebracht, der eine starke Bande bei sich hatte. Unzählige Schandthaten, die sich das Volk noch heute erzählt, wurden unter seiner Führung vollbracht. Das ganze Land athmete auf, als es hieß, daß man den „schwarzen Peter" und seine Raubgenossen endlich habe. Am 13. Juni 1817 ward er in Glück=stadt mit sechs seiner Genossen enthauptet, die übrigen wurden lebensläng=lich eingekerkert.

Räthsel.

Ein Zeitwort bin ich mit doppeltem Sinn,
Im ersten deut' ich auf Kommendes hin,
Das, wie die That folgt auf den Willen,
Sich früher, später, soll erfüllen.
Willst Du vom andern Sinne wissen,
So blicke abwärts nach den Füßen,
Denk' an den niedern Handwerksmann,
Den Niemand wohl entbehren kann,
Der fleißig seinen Arm muß rühren,
Damit wir wacker promeniren. K.

Charade (dreisilbig).

1 zeigt von großer Vertraulichkeit,
2, 3 gebrauchte man weit und breit,
Bis sie ein neues System verjagt,
Was heute Mancher noch beklagt.
1, 2, 3 stammen aus früher Zeit,
Sie spotten der Gerechtigkeit.
Und werden immer noch geduldet,
Obgleich sie vieles Leid verschuldet. K.

* * *

Dreisilbig.

Der Civilist, wie der Soldat
Hat meine Erste gern im Staat.
Die Letzten bewahren meist den Staat.
Das Ganze ist erst recht für den Staat. K.

Räthsel.

Sechs Laute schließt mein Name ein.
Das Aug' erfreu'n die ersten zwei,
Doch dringt in unser Ohr ihr Schrei,
So kann es oft recht lästig sein.
In jeder Stellung, jedem Stand,
Beim Aermsten wie beim Fürstensohn,
Und säß' er auch auf stolzem Thron,
Mein zweites Paar man immer fand.

Erröthend neigt das Angesicht
In reizender Verlegenheit
Die stillverliebte junge Maid,
Wenn sie vom letzten Paare spricht.

Lad' ich als Ganzes je Dich ein,
Vergiß nicht den Burgunderwein! C. L.

zuweisen haben. Wir besuchten ihn, Alphonse Daudet und ich, und ich werde mich stets erinnern, wie er in den kleinen Sprechsaal trat, mit verwildertem Aussehen, abgezehrt, sein rothes Haar über einer fahlen Stirn zu Berge stehend, seit fünf Tagen ungewaschen, so schmutzig, daß er uns nicht die Hand reichen wollte. Herr Camescasse, der damalige Polizeipräfect, hatte sich in dem Handel besonders widerwärtig gezeigt. Umsonst verwandten sich Schriftsteller für Desprez; erst als eine politische Persönlichkeit, Herr Clémenceau, sich einmischte, ließ er in seiner Strenge nach. Das war in der Ordnung. Diese am Ruder stehenden Leute schätzen uns gering, aber noch weniger, als wir sie verachten. Ja wohl, sie hatten ihn gemordet, nicht mehr und nicht minder. Als er herauskam, besuchte er mich. Er schleppte sein Bein noch mühsam nach und sagte: „Ich glaube, sie haben mir den Garaus gemacht; ich will mich jetzt auf dem Lande eingraben, um mich wo möglich zu erholen." Als er in seinem kleinen Landhause im Herzen der Champagne ankam, mußte er sich zu Bett legen und hat es nicht wieder verlassen. Gestern ist er gestorben. Ich gestehe, daß ich mein kaltes Blut nicht bewahrt habe. Als ich eben die Nachricht erhielt, erbebte ich vor Zorn. Noch zittern meine Hände. Es ist die Wuth der Entrüstung. Der arme junge Mann verfolgt mich, ich sehe ihn beständig vor meinen Augen, es ist, als erwartete er etwas von mir. Ja, ich habe seinen letzten Willen zu erfüllen; ich würde ewig Gewissensbisse empfinden, wenn ich nicht laut mit der ganzen Macht meines Schmerzes protestirte. Ich bin es ihm, mir selbst, der Literatur schuldig, die mein Leben ist. In diesem Augenblick will ich nicht wissen, ob an dem Morde ein Gerichtshof, Geschworene, ein Polizeipräfect betheiligt waren, ich habe nur das einzige und unbezwingliche Bedürfniß, zu rufen: Diejenigen, welche diesen Jüngling getödtet haben, sind Elende."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf Bethusy-Huc, Lt., Bankau
v. Watzdorf, Landesält. u. Rgb., Schönfeld.
Pavel, Hauptm., u. Gem., Schweidnitz.
Graf Reichenbach, Erb.-Ober-Jägermeister, Schlesien.
Rehm, Kfm., Paris.
Kiehn, Kfm., Berlin.
Sauer, Kfm., Langenbielau.
Bouvart, Kfm., Rotterdam.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Boyanowski, Rgutsb., Posen.
Excell. von Ziemietzki, Gen. d. Inf. z. D., Struse.
Graf Carl Zamberg, Rgtsb., Graz.
Baronin v. Kottwitz, Rgtsb., n. Begl., Stein b. Sybillenort.
Maindre, Botschaftsrath, Berlin.
Watin, Botschafts-Attaché, Berlin.
Frhr. v. Buddenbrock, Rgtsb., n. Gem., Pläswitz.
Lutter, Ingenieur, Stettin.
Peters, Lieut. u. Rgtsb., n. Gem., Stolpe b. Amslau.
Paul Mayer, Kfm., Teschen.
Ehrles, Beamter, Berlin.
Preismeyer, Kfm., Stettin.
v. Busse, Landesältester, n. Gem., Ossen.
Dülberg, Kfm., Berlin.
Bock, Kfm., Troppant.
Sittmann, Kfm., Haag.

Denbowski, Kfm., Galizien.
Lengowski, Stationsvorsteher, Lemberg.
Willmer, Ingenieur, Aachen.
Grützner, Kfm., Olmütz.
Lehmann, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v. Kujawa, k. Oberforstmeister, Liegnitz.
Petzold, Lieut. u. Fabrikbes., Waldenburg.
Fr. Commerzienrath Tielsch, Altwasser.
Fr. Fabrikbes. Suckert nebst Familie, Oberlangenbielau.
Dechert, Fabrikbes., Wien.
Eisenberg, Kfm., Zittau.
Herz, Kfm., Lottingham.
Keller, Kfm., Frankfurt.
Jörgensen, Kfm., Neustadt.
Aron, Kfm., Königsberg.
Olser, Kfm., Aachen.
Stiasny, Kfm., Wien.
H. Herz, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Graf Pückler, Rittmeister, Strehlen.
v. Mutius, Major u. Rgb., n. Jäger, Börnchen.
Grundmann, Geheimer Rath, Kattowitz.
Frl. v. Diebitsch, n. Begl., Gr.-Wiersewitz.
Fräuleins v. Heydebrandt Militsch.
Frau Röhling, Niesky.
Nürnberg, Pr.-Lt., n. Frau, Neisse.

Fleck, Kgl. Amts-Rath, Kerkow.
Hantmann, Fabrik-Director, Bernstadt.
Diehlmann, Fabrikbes., Berlin.
Thomsen, Ingen., n. Gem., Zenczyca.
Busch, Reg.-Rath, Kassel.
Eichstädt, Kfm., Wien.
Matteck, Kfm., Posen.
Kempner, Kfm., Posen.
Cuno, Director, Berlin.
Röhling, Pastor, Militsch.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Rother, Kfm., n. Fr., Grottkau.
Schürz, Kfm., Berlin.
Karpeles, Kfm., Berlin.
Vollmöller, Kfm., Stuttgart.
Gottschalk, Kfm., Leipzig.
Jayte, Kfm., Warschau.
Ollendorf, R., Kfm., Kattowitz.
Ollendorf, J., Kfm., Kattowitz.
Günther, Kfm., Frankfurt.
Schmal, Kfm., Aachen.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Kotze, Bürgermstr., Namslau.
Frau Rgutsbes. Londowici, Hohenpetersdorf.
Neugebauer, Fabrikbes., nebst Gem., Langenbielau.
Hausner, Kfm., n. Gem., Lissa.
Rohde, Kfm., Berlin.
Weise, Apotheker, n. Gem., Rawitsch.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
F. Anders, Kämmerer, Glogau.
W. Anders, Secretär, Rosdzin.
Richling, Kfm., Berlin.
Cohn, Kfm., n. Gem., Görlitz.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9½: Diakonus Just. Nachm. 5: Diakonus Gerhard. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakon. Gerhard und Vorm. 11: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Diak. Schultze. — Mittwoch Vorm. 8: Hilfspred. Konrad. — Morgenandachten täglich früh 8: Derselbe.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Diakonus Schwartz. Vorm. 9: Pastor Matz. Nachm. 5: Sub-Sen. Klüm. — Beichte und Abendmahl Vormittag 8 und 10½: Derselbe. — Dritte gestiftete Adventspredigt: Diakonus Schwartz. — Morgenandachten täglich früh 7½: Diakonus Küntzel.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 5: Senior Decke. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und 10½: Diak. Lic. Hoffmann. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diak. Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Derselbe.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse.

Claassen'sches Siechhaus. Mittwoch Gottesdienst: Pastor Weingärtner.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militär-Gemeinde. Vormittag 11: Divisions-Pfarrer Fischer.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 2: Candidat Rhode. — Freitag Vorm. 8½: Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler.

Bethanien. Vormitt. 10: Prediger Runge. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Candidat Buchholz. Donnerstag Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachmittag 2: Kindergottesdienst. Montag Abend 7 Bibelstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vormittag 10: Prediger Mosel. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Derselbe. — Montag Abend 7 Uhr, Judenmissionsstunde: Derselbe.

* **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 13. December, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 13. December, früh 9½ Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle Grünstraße 6, Professor Binder.

* **Die Volkszählung in Breslau.** Das Ergebniß der am 1. d. M. in der Stadt Breslau stattgehabten Volkszählung beziffert sich nach einer vorläufigen Zusammenstellung des hiesigen statistischen Amtes auf 298 893 ortsanwesende Bewohner (incl. Militär). Die Bewohnerzahl nach der Zählung vom 1. December 1880 betrug 272 912, sie hat sich sonach in den letzten 5 Jahren um 25 981 Seelen, oder durchschnittlich jährlich um 1,90 pCt. vergrößert.

* **Das Kaiserl. Postamt Nr. 10** hierselbst wird von der Matthiasstraße 16 nach dem Matthiasplatz 21 verlegt. Der Dienst in den neuen Räumen beginnt am 13. December, 10 Uhr Vormittags.

μ **In der XIM.-Jungfrauen-Gemeinde** findet die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung am Sonntage, den 13. d. Mts., nach dem Hauptgottesdienste durch Herrn Pastor Weingärtner statt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 12. Decbr. Die „Times" meinen, die bulgarisch-rumelische Frage könne thatsächlich als gelöst betrachtet werden. Die directen Unterhandlungen zwischen den europäischen Cabineten führten dahin, das Verlangen auf Herstellung des Status quo ante in Ostrumelien fallen zu lassen; die Türkei würde von den Großmächten eingeladen werden, eine Commission zur Ermittelung der Wünsche der Rumelioten zu entsenden, welche alsdann ermitteln sollte, wie diesen Wünschen Rechnung getragen werde. Nach Erledigung dieser Angelegenheit seitens der Türkei werde dem neuen Status Bulgariens die diplomatische Sanction Europas ertheilt werden.

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. December.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Carl Knopp zu Gross-Strehlitz; Concurs-Verwalter: Rechtsanwalt Wohlauer; Termin: 4. Januar f.

Magdeburg, 12. Decbr. **Zuckerbörse.**	12. Decbr.	11. Decbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,00—24,60	25,00—24,60
Rendement 88 pCt.	23,80—23,50	23,80—23,50
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,50—20,50	21,50—20,50
Brod-Raffinade ff.	30,25	30,25
Brode f.	30,00	30,00
Gem. Melis I incl. Fass	27,50—27,25	27,50—27,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,75—28,00	28,75—28,00

Tendenz am 12. December: Alle Sorten fest.

Marktberichte.

** **Breslau,** 12. Decbr. [Productenbericht.] Das Wetter hat sich im Laufe der Woche vollständig winterlich gestaltet; es trat ein starker Schneefall ein, dem ziemlich scharfer Frost folgte.

Der Wasserstand fällt in Folge der Kälte ab und das Verladungsgeschäft ist durch den erfolgten Schluss der Schifffahrt einstweilen unterbrochen. Es wurde nur Weniges in Zucker und Zink auf spätere Abladung verschlossen. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Klgr. für Getreide nominell Stettin 7 M., Berlin 8 M., Hamburg 10 M. Per 50 Kilogr. Zucker nach Hamburg 49 Pf., Zink nach Stettin 30 Pf., Stückgut nominell Stettin 40 Pf., Berlin 50 Pf., Hamburg 60 Pf.

Die Tendenz der englischen Märkte lässt sich bei grosser Stille nur als matt bezeichnen. Trotz der Zurückhaltung der Abgeber sind an einzelnen Plätzen sogar Preisermässigungen gegen vorige Woche zu verzeichnen. An den französischen Provinzialmärkten bleibt das Angebot bestehen, während an der Pariser Terminbörse Weizen und Mehl nur unwesentliche Aenderungen erfuhren. Belgien und Holland verharrten in ihrer lustlosen Stimmung, auch am Rhein und in Süddeutschland behielt der Consum seine ablehende Haltung bei. In Oesterreich-Ungarn gaben Preise von Neuem nach.

In Berlin war im Termingeschäft für Weizen und Roggen wenig Betheiligung und bei kleinen Umsätzen und lustloser Haltung haben die Course Kleinigkeiten verloren.

Das hiesige Getreidegeschäft hatte dieswöchentlich zwar nicht die Lebhaftigkeit der Vorwoche, immerhin hatte sich noch ein ziemlich reger Geschäftsgang erhalten, der grössere Umsätze ermöglichte. Das Geschäft begann gleich zu Anfang der Woche mit Concessionen der Inhaber, in Folge dessen die Käufer bereitwilliger ans Werk gingen und ziemlich umfangreiche Versorgungen machten. Die Stimmung war im Hinblick auf die flauen auswärtigen Berichte natürlich auch bei uns matt, aber der Preisdruck ist nicht viel über die ersten Ermässigungen hinausgegangen und steht in keinem Verhältniss zu den Rückgängen an anderen Plätzen.

Weizen lag matt, da sich aber bald billigere Preise entwickelten, lebte auch die Kauflust auf und ist das Angebot ohne grosse Schwierigkeiten zu placiren gewesen. Sowohl die hiesigen Handelsmühlen, als auch die Händler haben ziemlich stark gekauft und die billigen Preise benützt, so dass sich im Allgemeinen rege Umsätze vollzogen und der Handel glatt von Statten ging. Nur in Fällen, wo die Inhaber auf ihren anfänglichen Forderungen bestanden, konnten sich keine Abschlüsse vollziehen, da man die früheren Preise durchaus nicht bewilligen wollte. Die Preise sind ca. 20 Pf. niedriger und ist zu notiren per 100 Klgr. weiss 14,30—14,60—15,00 M., gelb 14,00—14,50—14,80 M., feinster darüber.

Für Roggen besteht wenig Nachfrage und ist in Folge dessen die Stimmung weiter verflaut und die Preise trotz schwacher Zufuhr wieder um ca. 20 Pf. zurückgegangen. Die Käufer scheinen hinreichend versorgt zu sein und halten sich selbst bei billigen Preisen vom Kauf fern, wodurch das Geschäft recht klein blieb und das Angebot schwer Unterkommen fand. Es sind schliesslich nur die besseren Sorten zu placiren gewesen, während andere Qualitäten übrig blieben und davon ein guter Theil in die neue Woche unverkauft übernommen wird. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,30—12,60—13 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war matte Tendenz und bei sehr schwachen Umsätzen verloren die Preise ca. 1 M. gegen die Vorwoche. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. December 125 Mark Br., April-Mai 132 M. Br., Mai-Juni 134,50 M. Br., Juni-Juli 136,50 M. Br.

In Gerste ist das Geschäft noch nicht besser geworden, hauptsächlich weil die zugeführten Qualitäten den Anforderungen nicht genügen und meist schlechte Beschaffenheit zeigen. Es fehlt an Käufern für solche defecte Waaren, so dass sich der Umsatz nicht heben will. Für feine Sorten besteht wohl Nachfrage, jedoch sind dieselben zu spärlich angeboten. Zu notiren ist per 100 Klgr. 11—12—13—14,40 M., feinste darüber.

Hafer war mehr zugeführt, die Stimmung hat sich in Folge dessen beruhigt. Feine Waare blieb gefragt und im Preise gut behauptet, andere Sorten waren weniger gut daran. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,60—13—13,30 Mark, feinster darüber.

Im Termingeschäft waren Umsätze bei ruhiger Haltung äussert schwach und die Preise unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. December 130 M. Br., April-Mai 133 M. Br.

4 **Breslau,** 12. December. [Von der Börse.] Bei Beginn der heutigen Börse zeigte sich auf allen Gebieten bebhafte Kauflust, die vornehmlich auf den günstigen Artikel der „Times" zurückzuführen war, wonach die Ostrumelische Frage durch die Vereinbarung der Mächte als gelöst zu betrachten sei. Credit-Actien und die Rentenpapiere aller Gattungen konnten grössere Avancen erzielen, die auch bis zum Schluss behauptet blieben. Für Laurahütte-Actien zeigte sich bei weiter steigenden Coursen grosses Interesse.

Per ultimo December (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 80—80,15 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 81,50 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 96,25—96,50 bez., Oest. Credit-Actien 475—475,50 bez., Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien 36,50 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 95,35—95,65 bez., Russ. Noten 200,25 bez. u. Gd., Transkaukasier 64,30 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. Dec., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 474, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 12. Dec., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 476, —. Staatsbahn 451, —. Lombarden 221, —. Laurahütte 95, 80. 1880er Russen 81, 70. Russ. Noten 201, —. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 20. 1884er Russen 96, 50. Orient-Anleihe II. 60, —. Mainzer 98, —. Disconto-Commandit 204, 50. Günstig.

Wien, 12. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 291, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 15. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Still.

Wien, 12. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 292, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 278, —. Lombarden 134, 75. Galizier 227, 75. Oesterr. Papierrente 82, 60. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 164, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 12. Decbr. Mittags. Credit-Actien 236, 25. Staatsbahn 224, 50. Galizier 184, 75. Fest.

Paris, 12. Decbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 12. December. Consols 99⅝. 1873er Russen 94⅞. Wetter: Kalt.

Wien, 12. December. [Schluss-Course] Günstig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 42	99 05
Credit-Actien..	293 70	291 20	Papierrente	82 72	82 60
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 35	83 15
Anglo	— —	— —	London	125 75	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	278 70	277 25	Oesterr. Goldrente..	109 15	109 15
Lomb. Eisenb..	135 —	135 —	Ungar. Papierrente.	91 10	90 70
Galizier	228 —	227 25	Elbthalbahn	164 50	164 —
Napoleonsd'or.	9 98	9 98½	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten	61 80	61 80	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 12. December 1885.

Berlin, 12. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			Posener Pfandbriefe	100 80	100 60
Mainz-Ludwigshaf.	98 —	98 20	Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	93 —	92 40	Goth. Prm.-Pfbr. S.I	99 —	99 —
Gotthard-Bahn	110 80	111 —	do. do. S.II	97 50	97 50
Warschau-Wien	217 —	217 —	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Lübeck-Büchen	165 20	165 10	Breslau-Freib. 4½%	— —	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 70
Breslau-Warschau..	66 10	66 —	do. 4½%	— —	101 60
Ostpreuss. Südbahn	121 40	121 40	do. 4½% 1879	104 20	104 20
Bank-Actien.			R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Bresl. Discontobank	80 50	82 90	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 40	58 30
do. Wechslerbank	96 30	96 10	**Ausländische Fonds.**		
Deutsche Bank	155 50	154 80	Italienische Rente..	95 70	95 40
Disc.-Commanditult.	204 70	202 60	Oest. 4% Goldrente	88 50	88 30
Oest. Credit-Anstalt	477 —	471 50	do. 4½% Papierr.	66 70	66 20
Schles. Bankverein.	101 40	101 30	do 4½% Silberr.	66 80	66 70
Industrie-Gesellschaften.			do. 1860er Loose	117 —	117 —
Bresl Bierbr. Wiesner	— —	— —	Poln. 5% Pfandbr..	60 10	60 10
do. Eisenb.-Wagenb.	113 —	113 20	do. Liqu.-Pfandb.	55 90	55 70
do. verein. Oelfabr.	60 —	60 —	Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	92 20
Hofm. Waggonfabrik	110 70	110 —	do. 6% do. do.	103 80	103 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	96 —	Russ. 1880er Anleihe	81 70	81 50
Schlesischer Cement	138 25	139 90	do. 1884er do.	96 70	96 —
Bresl. Pferdebahn..	140 70	140 50	do. Orient-Anl. II.	60 20	59 80
Erdmannsdrf. Spinn.	90 90	90 50	do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 50	92 20
Kramsta Leinen-Ind.	128 20	128 —	do. 1883er Goldr.	111 10	111 10
Schles. Feuerversich.	1435 —	1440 —	Türk. Consols conv.	14 50	14 40
Bismarckhütte	111 —	110 —	do. Tabaks-Actien	87 70	88 20
Donnersmarckhütte	35 50	33 —	do. Loose	33 50	33 40
Dortm. Union St.-Pr.	60 90	60 70	Ung. 4% Goldrente	80 30	79 75
Laurahütte	95 40	94 90	do. Papierrente ..	73 70	73 70
do. 4½% Oblig.	100 70	100 70	Serbische Rente ...	79 40	78 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	118 —	118 —	**Banknoten.**		
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 60	37 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 80	161 85
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 70	111 70	Russ. Bankn. 100SR.	200 85	200 25
do. St.-Pr.-A.	116 50	115 —	do. per ult.	201 —	200 20
Inowrazl. Steinsalz.	21 70	21 20	**Wechsel.**		
Vorwärtshütte	— —	— —	Amsterdam 8 T....	168 75	168 75
Inländische Fonds.			London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	20 33½
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40	do. 1 „ 3 M	20 23½	20 23½
Preuss. Pr.-Anl. de55	134 30	134 50	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	80 70
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90	Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 75
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	104 00	do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 80	98 80	Warschau 100SR 8T.	200 40	199 90

Privat-Discont 3%

Letzte Course.

Berlin, 12. Decbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas abgeschwächt.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit..ult.	476 50	473 —	Gotthard ....ult.	110 37	110 75
Disc.-Command. ult	204 75	202 87	Ungar. Goldrenteult.	80 25	79 75
Franzosen......ult.	454 —	449 —	Mainz-Ludwigshaf..	98 —	98 —
Lombarden.....ult.	220 —	220 —	Russ. 1880er Anl. ult.	81 87	81 50
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 37	Italiener ....ult.	95 62	95 37
Lübeck-Büchen . ult.	165 25	165 —	Russ. II. Orient-A. ult.	60 12	59 75
Dortmund - Gronau-			Laurahütte .....ult.	95 25	95 —
EnschedeSt.-Act.ult.	59 50	59 50	Galizier.........ult.	92 62	92 37
Marienb.-Mlawka ult	53 —	57 50	Russ. Banknoten ult.	201 —	200 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 37	98 —	Neueste Russ. Anl.	96 75	96 25
Serben............	78 75	— —			

Producten-Börse.

Berlin, 12. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 148, —, April-Mai 153, 50. Roggen Decbr.-Januar 129, 25, April-Mai 133, 25. Rüböl December 45, 90, April-Mai 45, 90. Spiritus Dec.-Januar 39, 60, April-Mai 41, —. Petroleum Dec.-Januar 23, 90. Hafer Decbr. 126, —.

Berlin, 12. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Fester.			Rüböl. Flau.		
Decbr.-Januar ...	149 —	148 —	Decbr.-Januar ...	45 40	46 —
April-Mai	154 —	153 25	April-Mai	45 50	46 —
Roggen. Fester.					
Decbr.-Januar ...	129 50	129 —	Spiritus. Still.		
April-Mai	133 50	133 25	loco	39 40	39 20
Mai-Juni	134 75	134 50	Decbr.-Januar ...	39 50	39 50
Hafer.			April-Mai	40 90	41 —
Decbr.-Januar ...	126 —	126 —	Juni-Juli	42 —	42 10
April-Mai	130 —	129 75			

Stettin, 12. December, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	144 —	144 —	Decbr.-Januar ...	45 —	45 —
Mai-Juni	156 —	156 —	April-Mai	46 —	46 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Decbr.-Januar ...	124 50	124 50	loco	38 —	37 60
April-Mai	129 50	129 50	Decbr.-Januar ...	38 20	38 20
			April-Mai	40 30	40 10
Petroleum.*)			Juni-Juli	41 60	41 60
loco	12 10	12 10			

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
December ....29.	December ....30.	December ....31.
Januar 1886 ....29.	Januar 1886 ....30.	Januar 1886 31

Hülsenfrüchte mehr offerirt und matter. — Koch-Erbsen nur feine Qualitäten mehr beachtet, 13,50—15,00—15,50 M. — Futter-Erbsen 12,00—13,00 M. — Victoria 14—15,00—16,00 Mark. — Linsen kleine 23—24—28 M., grosse 40—50 M., feinste darüber. — Bohnen schwach, schlesische 16,00—16,50—17,50 M., galizische 14,50—16,00 M. — Lupinen reichlich zugeführt, gelbe 8,00—8,30—9,00 M., blaue 7,70—8,20—8,60 Mark. — Wicken wenig umgesetzt, 11,50—12,50—13,00 M. — Mais ruhig, 11,50—12,00—12,50 Mark. — Buchweizen schwach gefragt, 12,50—13,50 M. Alles per 100 Klgr.

Für **Oelsaaten** waren bei ruhiger Stimmung und mässigen Umsätzen die Preise unverändert. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 19,50—20—20,60 M., Winterrübsen 19,20—19,70—20 M., Sommerrübsen 20—21—23 M., Dotter 19,50—20,50—22,50 M.

Hanfsamen ohne Frage, per 100 Klgr. 17,50 bis 18 M.

In **Leinsamen** war die Stimmung ruhiger, es wurden nur feine Qualitäten beachtet, andere dagegen mehr vernachlässigt. Zu notiren ist per 100 Klgr. 20—22,50—24,50—25,50 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen ohne Aenderung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 6,20—6,40 M., fremde 5,80—6 M.

Leinkuchen in ruhiger Haltung. Schles. 9,00—9,30 M., fremder 8,20 bis 8,80 Mark per 50 Klgr.

Das Geschäft in **Kleesamen** hat zwar auch in dieser Woche noch nicht seine frühere Lebhaftigkeit wiedergewonnen, doch hat der Preisrückgang wenigstens keine weiteren Fortschritte gemacht, und gewinnt die Ueberzeugung nimmer mehr Raum, dass Rothkleesamen ganz besonders sich in einer vollkommen gesunden Lage befindet und dass bei dem Wiederauftreten einer etwas grösseren Nachfrage eine durchgreifende Besserung mit aller Zuversicht zu erwarten ist. Diese Meinung gewinnt von Tag zu Tag umsomehr an Wahrscheinlichkeit, als trotz des schon mehrere Tage anhaltenden ziemlich intensiven Frostes die Zufuhren von schlesischer Waare durchaus nicht in dem erwarteten Maasse herangekommen sind, und auch das Angebot von böhmischen und anderen österr. Provenienzen eher etwas geringer geworden und keinenfalls dazu angethan ist, um einen gar zu billigen Einkauf zu gestatten. Feine schlesische Waaren sind fast noch gar nicht zum Vorschein gekommen und erzielen demnach die wieder mehr beachteten Primaqualitäten österreichischen Ursprungs viel leichter die Seitens der Eigener festgehaltenen guten Preise. Der Umsatz im Allgemeinen war natürlich noch immer von keiner besonderen Ausdehnung, da einestheils die Nähe des Weihnachtsfestes schon ihren hemmenden Einfluss ausübt, anderentheils aber die hiesigen Läger noch immer mit den weniger beliebten Mittelsorten ziemlich vollgelegt sind, sodass erst einiger Abzug darin Platz gegriffen haben muss, ehe hiesige Händler daran denken können, zu neuen grösseren Ankäufen zu schreiten. Von Weiskleesamen waren gleichfalls die Zufuhren nicht bedeutend, immerhin fanden in dieser Farbe fast nur die egalen und körnigeren Waaren einige Beachtung, da die Läger von Mittelsorten noch immer zu gross sind, um grössere Kauflust zu erregen. Das Angebot von Schwedischkleesaamen war dagegen ziemlich stark, und da der Abzug noch sehr zu wünschen übrig lässt, so konnten die wenigen Kauflustigen einige Posten recht preiswerth acquiriren. Das Preisniveau ist allerdings jetzt ein derartiges, dass ein Risico kaum noch vorhanden sein dürfte und ist es wohl als ziemlich sicher anzunehmen, dass spätestens zum Beginne des kommenden Jahres dieser Artikel die ausserordentlich berechtigte bessere Würdigung erfahren wird. Von Tymoté sind fast gar keine Zufuhren neuer Ernte zu sehen, und ist nach allen bisher eingelangten Berichten nur ausserordentlich wenig davon zu erwarten, so dass es scheint, als ob dieser Artikel eine Rolle zu spielen anfangen wird, sobald die noch vorhandenen Posten der vorjährigen Ernte ihren Abzug gefunden haben werden. Tannenklee ist zu ausnahmsweise billigen Preisen erhältlich, findet aber trotzdem schwer Unterkunft, während Gelbklee, der in vollkommen ausreichendem Maasse vorhanden ist, nur bei Bedarf gekauft wird. Alle anderen Sämereien sind nur wenig vorhanden und gehandelt. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 33—36—40—44—48 M., Weissklee 39—49—53—60 M., Tymoté 18—19—22 Mark, Schwedischklee 35—40—45—54 M., Gelbklee 11—12—13 M., Tannenklee 36—40 bis 42 M., feinste Qualitäten darüber.

In **Rüböl** war wiederum ausserordentlich wenig Geschäft. Die Stimmung war matt und die Preise unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. December 46,50 M. Br., April-Mai 47,50 Mark Br.

Petroleum sehr fest. Per 100 Klgr. December 25,50 M. Gd.

Leinöl in ruhiger Haltung. 54,00 M. G.

Spiritus. Unser Spiritusmarkt war in dieser Woche vielfachen Schwankungen ausgesetzt, indem die Tendenz wechselte, je nachdem die Nachrichten oder, besser gesagt, die Gerüchte über die Steuerreform-Projecte der Regierung lauteten. Wie diese sich thatsächlich gestalten werden, ist noch durchaus unbekannt, und alle Versionen beruhen ausschliesslich auf Vermuthungen. Das Geschäft leidet natürlich sehr unter dieser Unsicherheit, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn recht bald Bestimmtes über die zu erwartende Vorlage officiell bekannt würde. Das Termingeschäft hielt sich in engen Grenzen. Die Zufuhren sind reichlich und müssen theilweise zu Lagerzwecken verwandt werden. Kündigungen fanden schlechte Aufnahme. Spritfabrikanten sind mässig beschäftigt, klagen indess weiter über dauerndes Fehlen neuer Ordres, und dürfte wohl dieser mangelhafte Geschäftsgang einerseits durch die fortgesetzten Schwankungen, andereseits aber auch, was den Export anbetrifft, durch die augenblicklich sehr viel günstigere Preislage Hamburgs herbeigeführt sein. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter December 37,50 Mark Gd., December-Januar 37,50 Mark Gd., April-Mai 39,80—40—39,90 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 40,20 M. Gd., Juni-Juli 41 M. Br., Juli-August 41,80 M. Gd.

In **Mehl** wird allgemein über schwachen Absatz geklagt; Preise sind schwach behauptet. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 20,50—21,50 Mark, Hausbacken 19,25—20 M., Roggenfuttermehl 9 bis 9,50 Mark, Weizenklele 8—8,25 M.

Dresden, 11. Decbr. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Frost und Schnee. Stimmung: Ruhig. — Weizen per 1000 Kilogramm netto weiss, inländisch 162 bis 165 Mark, weiss, fremder 165—177 M., braun, deutscher 157—160 M., braun, fremder 155 bis 175 Mark, braun, englischer 150—156 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 140—143 M., russischer 134—140 M., fremder 142—145 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Klgr. netto sächsische 145 bis 155 M., böhm. und mähr. 155—170 M., Futtergerste 120—130 M., Hafer per 1000 Klgr. netto sächsischer 140—146 M., russischer 130 bis 136 M., böhm. 144—148 M. Weizenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack, Kaiserauszug 32,00 M., Grieslerauszug 29,00 M., Semmelmehl 27,00 M., Bäckermundmehl 23,50 M., Grieslermundmehl 20,50 M., Pohlmehl 16,50 M., Roggenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack Nr. 0 23,00 M., Nr. 0/1 22,00 M., Nr. 1 21,00 M., Nr. 2 18,00 M., Nr. 3 15,00 M., Futtermehl 13,00 Mark.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oder-Schifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert: Angekommen am 9. December: Dampfer „Elisabeth" mit den bereits gemeldeten Kähnen. — Am 10. retournirte Dampfer „Hans" von Hamburg um Winterquartier zu beziehen, derselbe war bisher auf der Elbe und Havel beschäftigt. — Die Dampfer „Koinonia", „Alfred" und „Emilie" von Stettin unterwegs, sind bereits Maltsch resp. Auras passirt, voraussichtlich erreichen sie noch ihr Reiseziel.

Gr.-Glogau, 11. Decbr. [Original-Schifffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 8. bis 10. December. Am 8. December: Dampfer „Adler" mit 4 Schleppern 6600 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau; August Städer, Zelin, mit 2000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau; Oswald Schmidtke, Neusalz, mit 1300 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau; Karl Begen, Ratzdorf, mit 2000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau; Ernst Mademann, Marienwerder, mit 1300 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau; 7 Schiffe mit 13 700 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 9. December: Dampfer „Koinonia" mit 6 Schleppern 1500 Ctr. Güter von Frankfurt nach Breslau; Dampfer „Bertha" mit 10 Schleppern 1600 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau; Dampfer „Hans" leer von Frankfurt nach Breslau; Dampfer „Alfred" mit 4 Schleppern 1800 Ctr. Güter von Frankfurt nach Breslau; Dampfer „Maybach" mit 2 Schleppern 6700 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin; Dampfer „Deutschland" mit 7 Schleppern mit 5000 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau; Dampfer „Hartlieb" mit 9 Schleppern mit 7900 Ctr. Güter v. do. n. do.; 6 Schiffe mit 14 150 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 10. Decbr.: Dampfer „Emilie", leer v. do. n. do.; Dampfer „Marschall Vorwärts" mit 6 Schleppern mit 5100 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau; Dampfer „Stettin" mit 7 Schleppern mit 10 700 Centner Güter v. do. n. do.; Dampfer „Prinz Heinrich" mit 7 Schleppern mit 600 Ctr. Güter v. Frankfurt n. Breslau; 2 Schiffe mit 5200 Centner Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gertrud Wießner**, Hr. Pastor **Paul Blau**, Berlin—Jüterbog. Frl. **Hilda Woodfall**, Herr Pastor **G. Schumacher**, Holebüll b. Flensburg. Frl. **Toni v. Choltitz**, Hr. Lieut. **Otto v. Garnier**, Schloß Wiese. Frl. **Emma Müller**, Herr Architekt **Paul Eichner**, Glogau.

Verbunden: Hr. Capt.-Lt. **Max v. Halfern**, Frl. **Margarete Schütz**, Kiel.

Gestorben: Fr. **Louise v. Kottwitz**, geb. **v. Oertzen**, Pritzen b. Altdöbern.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. December 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 11. December.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 G
do. do.	3	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,335 bz
do. do	2½	3 M.	20,235 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,45 G
do. do.	4	2 M.	160,55 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,30 G	104,30 G
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,95 bzG*)	104,10 B
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,60 G	99,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,85 B	101,85 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,30 B	98,30 B
do. Lit. A. ...	3½	97,15 bz	97,10à15 bz
do. Rusticalen	3½	—	97,00 bzG
do. altl.	4	100,80 B	100,80 B
do. Lit. A....	4	100,55à60 bzB	100,60 bz
do. do. ...	4½	100,55 bz	100,60 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,75 bz	100,80 bz
do. do.	4½	100,75 B	100,75 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,55à60 bz	100,65 B
do. do	4½	101,75 G	100,60 G
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,80à70 bzG	100,80 bzB
Rentenbr., Schl.	4	101,75 G**)	101,75 B
do. Posener	4½	—	101,40 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 B	101,20 bz
do. do.	4½	101,80 G	101,75 bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,75 bz	99,75 B
do. do. rz. à 110	4½	107,75 G	108,00 B
do. do. rz. à 100	5	103,40 G	103,40 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	92,25 B	92,00 G
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	91,00 B	91,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	93,00 G	92,25 G

*) do. 3½ % 99,05 B **) do. 4% Landescultur 100,50 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
OestGold-Rente	4	88,60 G	88,40 G
do. Silb.-Rente	4⅕	67,00 B	67,00 B
do. Pap.-Rente	4⅕	66,25 bz	66,50 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 G	117,00 G
Ung Gold-Rente	4	80,10à40 bzB	80,00à15 bzB
do. Pap.-Rente	5	73,75 bz	73,25 G
Italiener	5	95,40 G	95,40 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,70 G	55,85 B
do. Pfandbr. .	5	60,10 bz	60,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 G	99,00 G
do. 1880 do.	4	81,50à65 bzG	81,75 B
do. 1883 do.	6	111,00 G	111,00 etw.bzG
do. 1884 do.	5	96,35à40 bz 500er	96,35à40 bz 500er
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 G	60,00 bzG
do. do. III.	5	60,80 G	60,80 G
Rumän. Oblig..	6	103,75 G kl.3,85 bz	103,50 G
do. amort. Rente	5	92,30 G	92,70 etw.bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,50 G	conv. 14,65à60 bz B
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 G	33,00 G
Serb. Goldrente	5	79,00 B	79,25 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

(Russ. Anleihen, heut. Cours: 96,50bz kl.96 50bzG; voriger Cours: 6,50bz kl.6,65à60bz)

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 B	67,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4 4/5	99,00 B	99,00 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,00 B	60,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,25 G	101,30 G
do.	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. G.	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. H.	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. J.	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. K.	4	101,40 G	101,40 G
do. 1876	5	102,25 G	102,25 G
do. 1879	5	102,25 G	102,25 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	98,10 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,80 bz	101,50 G
do. 1873	4	101,80 bz	101,50 G
do. 1883	—	101,80 bz	—
do. Lit. F. ...	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. G. ...	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. H. ...	4½	101,40 G	101,40 G
do. 1874	4½	101,40 G	101,40 G
do. 1879	4½	104,40 B	104,55 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,40 G	101,45 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,40 G	101,55 B
do. do. ..	4	102,25 B	102,30 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1 1/4	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,75 G	98,75 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	82,75 B	82,75 B
Brsl. Wechslerb.	4	5 5/8	96,25 etw.bz G	97,00 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,75 G	101,75 bzG
do. Bodencred.	1	6	110,50 G	110,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,75 bzG	161,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,00 bzG	200,00 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,00 G	140,00 G
do. 4% Obligat.	4	—	100,25 B	100,20 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,00 B	101,00 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	113,50 B	113,00 B
Donnersmrckh.	4	1	33,00 bz	33,00 B
do. Part.-Oblig.	5	5	99,50 G	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,10 B	101,70 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	37,00à36,85 bz	36,00à6,25 bz
Oppeln. Cement	4	5½	96,00 B	95,50 G
Grosch. Cement	4	14	135,00 B	135,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1440 bzG	1435 G
do. Immobilien	4	4⅓	81,00 G	81,00 G
do. Leinenind..	4	8	128,25 bz	129,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	93,00 G	93,00 G
Laurahütte	4	4½	95,75 bzB	95,00 bzG
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 12. December. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. R. Pf.	gute niedr. R. Pf.	mittlere höchst. R. Pf.	mittlere niedr. R. Pf.	gering Waare höchst. R. Pf.	gering Waare niedr. R. Pf.
Weizen, weisser	15 —	14 60	13 80	13 60	13 30	12 90
Weizen, gelber.	14 80	14 40	13 40	13 20	12 80	12 60
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste.........	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30	11 70
Erbsen	16 50	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine R. Pf.	mittlere R. Pf.	ord. Waare R. Pf.
Raps	20 40	19 70	18 50
Winter-Rübsen..	19 90	19 —	18 50
Sommer-Rübsen.	22 50	20 50	19 —
Dotter.........	21 —	19 —	18 —
Schlaglein......	25 —	23 —	21 —
Hanfsaat........	17 50	17 30	17 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 12. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat** rothe unverändert, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—51, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—64.

Roggen (per 1000 Kilogramm) matter, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 125,00 Br., April-Mai 131,50 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per December 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Decbr. 46,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, December 37,00 Gd., December-Januar 37,00 Gd., April-Mai 39,50à39,60 bez., Mai-Juni 40,00 Br., Juni-Juli 41,00 Br., Juli-August 41,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) —.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. December:
Roggen 125,00 M., Hafer 130,00, Rüböl 46,50, Spiritus 37,00.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau